

Köln Stadt-Anzeiger

Elektronische Akte spart Zeit und Geld

In Essen und Düsseldorf starten Ende des Jahres zwei Modellversuche mit Vorbildcharakter für den Bund.

Düsseldorf - Im Kampf gegen Brustkrebs erprobt Nordrhein-Westfalen als erstes Bundesland ab Ende des Jahres die Einführung von elektronischen Patientenakten. Auf die so genannte Mamma@kte.nrw werden bei zwei Modellprojekten in Düsseldorf und Essen jeweils rund 20 Praxen und vier Krankenhäuser Zugriff haben, wie

Landesgesundheitsministerin Birgit Fischer (SPD) am Dienstag in Düsseldorf berichtete. Die Patientenakte ermöglicht den behandelnden



Birgit Fischer (SPD) BILD: DPA

Ärzten einen Komplett-Überblick auf die Krankengeschichte der Brustkrebs-Patienten. So sollen teure Doppelbehandlungen vermieden werden.

Durch eine bessere Information der Ärzte und eine enge Kooperation verschiedener Gesundheitseinrichtungen soll ferner die Versor-

06. AUG. 2003

gung der Patientinnen verbessert werden. Langfristiges Ziel sei eine bundesweite Einführung der Mamma@kte. Das Land fördert die Modellprojekte mit 150 000 Euro. Die Patientenakte ist ein Baustein der Landesinitiative eHealth.nrw, auf die die Ministerin große Hoffnungen setzt.

Nach Einschätzung des Bundesgesundheitsministeriums gibt es allein durch den Einsatz eines elektronischen Rezeptes sowie der elektronischen Gesundheitsakte ein Einsparpotenzial im Gesundheitswesen von jährlich rund 500 Millionen Euro. Eine Studie im Auftrag von Industrieverbänden komme sogar auf ein Einsparpotenzial von fünf Milliarden Euro, hieß es weiter. Durch das elektronische Rezept ließe sich zudem ein Großteil der Probleme auf Grund falscher Medikamente vermeiden.

Das Land förderte die Initiative in den vergangenen drei Jahren mit rund 3,5 Millionen Euro. Die Voraussetzung für die verbesserte elektronische Information von Ärzten heißt Telematik, also die Verbindung von Telekommunikation und Informatik. Dafür spiele das Land mit seiner Initiative eine Vorreiterrolle, betonte Fischer.

So existiert seit 1999 das deutschlandweit einzige Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen (ZTG) in NRW. Mit den Projekten der Initiative sollen angesichts 200 verschiedener Software-Systeme bestehende Hürden für einen funktionierenden elektronischen Austausch von Daten beseitigt werden. (ddp)

2 Köln Stadt-Anzeiger

Der Boom bei Einbürgerungen ist vorbei

Die meisten „neuen“ Deutschen in NRW stammen aus der Türkei.

Düsseldorf - Die Zahl der Einbürgerungen in Nordrhein-Westfalen ist weiter rückläufig. Im vergangenen Jahr erhielten rund 49 840 Ausländer einen deutschen Pass und damit knapp 10 730 weniger als noch im Vorjahr, wie Landesinnenminister Fritz Behrens (SPD) am Dienstag in Düsseldorf bilanzierte. Die größte Gruppe unter den Eingebürgerten stellen mit 23 580 nach wie vor die ehemals türkischen Staatsangehörigen. Auf Platz zwei und drei folgen ehemalige Staatsangehörige aus dem Iran mit 4240 Einbürgerungen und aus Marokko mit rund 2200.

Im Jahr 2000 hatte es nach der Re-

form des Staatsangehörigkeitsrechts mit über 65 000 Einbürgerungen einen regelrechten Boom gegeben, wie Behrens erläuterte. Im Vergleich zu 1992 sei die Zahl der Einbürgerungen aber immer noch mehr als siebenmal höher. Angestiegen um 8,6 Prozent auf rund 27 860 ist die Einbürgerung von Ausländern, die seit acht Jahren rechtmäßig ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben. Diese Entwicklung sei erfreulich und wichtig, damit diese Menschen nicht in einer Parallelgesellschaft lebten, sondern in die Gesellschaft eingebunden würden, betonte der Minister.

Den seit zwei Jahren wieder zu verzeichnenden Rückgang bei den Einbürgerungen führte der Minister auf den Wunsch der Einwanderer zurück, ihre alte Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren. Sie verzichteten dafür aber auf ihre staatsbürgerlichen Rechte - vor allem aufs Wählen und damit auf die Chance, die politische und gesellschaftliche Entwicklung mitzubestimmen. (ddp)

Westdeutsche Allgemeine

Zahl der Einbürgerungen in NRW ging zurück

Hamit, der Türke

Von Lutz Heuken

Im vergangenen Jahr haben sich in Nordrhein-Westfalen weniger Ausländer einbürgern lassen als im Jahr zuvor. Und das ist schlecht so.

Deutschland droht zu vergrauen, das ist angesichts der niedrigen Geburtenraten überall zu hören. Deshalb fordert die Wirtschaft, junge, gut ausgebildete Einwanderer ins Land zu holen. Wäre es da nicht einfacher, sich zunächst einmal verstärkt um die „Ausländer“ zu kümmern, die teilweise schon in der dritten Generation hier leben, und die noch immer nicht in dieser Gesellschaft angekommen sind? Namentlich die Integration der Türken lässt nach wie vor zu wünschen übrig.

Ein Beispiel: Am Samstag haben Tausende auf Schalke dem 20 Jahre alten Hamit Altintop zugejubelt, der gegen Dortmund zwei herrliche Tore schoss. Hamit wurde in Gelsenkirchen geboren, er rannte in Rothausen und Wattenscheid dem Ball hinterher - und hat sicherlich das Zeug, einmal ein Großer zu werden.

Für die deutsche Nationalmannschaft aber wird Hamit nie spielen. Schon als Jugendlicher entschied er sich für die türkische Elf. Warum ist Hamit, der einen so herrlichen Ruhrpott-Dialekt spricht, die Türkei offenbar näher als das Land, in dem er aufwuchs?

Nun ist die persönliche Entscheidung des Hamit Altintop natürlich zu respektieren; sein Beispiel aber steht für die Haltung zehntausender türkischer Jugendlicher allein im Ruhrgebiet. Obwohl schon ihre Großeltern hier eingewandert sind, fühlen sich viele noch immer ausgegrenzt.

„Die Türken wollen ja nicht“ - dieses Argument greift zu kurz. Seit Jahrzehnten hat es die deutsche Gesellschaft versäumt, sich ausreichend um ihre „Mitbürger“ zu kümmern, ihnen eine Heimat zu bieten - in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel. Parallelgesellschaften sind entstanden, in denen islamistische Gruppen zunehmend Einfluss gewinnen. Die geringe Zahl der Einbürgerungen ist da nur ein Indiz für eine verhängnisvolle Entwicklung.

Köln Stadt-Anzeiger

Der Ansturm ist verebbt

Es ist etwas einfacher geworden, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten. Doch der Ansturm auf deutsche Pässe ist nach dem kurzen Boom direkt nach der Gesetzesänderung im Jahr 2000 auch in NRW ausgeblieben - obwohl unser Ausweis einer der begehrtesten in Europa sein dürfte. Wer den deutschen Pass bekommt, muss seine ursprüngliche Staatsangehörigkeit aufgeben. Das aber lässt viele der Zuwanderer, die sich hier heimisch fühlen, zögern. Die doppelte Staatsbürgerschaft wäre für sie ideal. Aber die gibt es in Deutschland nicht. Und eine türkisch-

deutsche Gesetzeslücke, die die doppelte Staatsbürgerschaft „durch die Hintertür“ ermöglichte, ist inzwischen auch geschlossen.

So verzichten viele, die mit einer Doppelpass-Lösung zufrieden wären, nach wie vor auf den entscheidenden Schritt - und damit auf Wahlrecht und politische Mitwirkung in einem Land, in dem sie seit langem leben und arbeiten. Dass die Ausländerbeiräte als kommunale „Stimme“ der Migranten in Zukunft in NRW mehr Gewicht bekommen sollen, ist nur ein schwacher Trost.

BARBARA A. CEPIELIK

perten rieten deshalb gestern grundsätzlich von einer Abkühlung in dem Strom ab. Der Rhein sei „zwischen kritisch und stark“ mit Bakterien belastet, hieß es. In Nordrhein-Westfalen liege insgesamt im Rhein eine Wasserqualität vor, die sich nicht zum Baden eigne. Durch die Sommerhitze könne die Bakterienbelastung noch zunehmen.

Rheinische Post

Zuviele Keime im Rhein

BONN (RP). Baden im Rhein schadet der Gesundheit - zu dieser Einschätzung kommt das nordrhein-westfälische Landesumweltamt (LUA). Ex-

Westdeutsche Zeitung

CDU-Landesparteitag in den Niederlanden

Düsseldorf (dpa/lnw). Erstmals überschreitet ein nordrhein-westfälischer Landesparteitag die nationale Grenze und lädt seine Delegierten ins Nachbarland Niederlande. Mit einem Landesparteitag in Kerkrade startete die NRW-CDU den Europawahlkampf 2004, sagte Landesparteichef Jürgen Rüttgers. Am 15. Mai 2004 wollen die Christdemokraten ein Zeichen für Europa setzen, so Rüttgers.